

## Das Konzentrationslager Welzheim – Ein KZ mitten in der Stadt

# 2

### Haftbedingungen

#### M1 Ankunft im Lager

*Ein Welzheimer Augenzeuge berichtet:*

Man wusste, dass misshandelt wurde. Das hat man miterlebt. Ich habe gesehen, wenn die Gefangenen eingeliefert wurden: Sie wurden vom Auto runtergestoßen. Hinten wurde der Schlag aufgemacht und dann sind die Gefangenen runtergefliegen und haben Fußtritte gekriegt bis sie im Lager drin waren. (...) Nachher hat man dann Schreie gehört. Die Häftlinge sind in den Keller getrieben worden und dort hat man sie wahrscheinlich erst einmal vermöbelt. (...) Den Abtransport von Häftlingen hat man nie mitgekriegt, das geschah immer nachts, aber an die Einlieferungen kann ich mich gut erinnern. Einmal war ein Pfarrer dabei. Ach Gott, haben sie den Mann drangsaliert. Der hat Hiebe gekriegt vom Auto bis ins Lager. Das hat man von draußen noch gehört, wie der Schläge gekriegt hat. Meistens wurde mit Lederriemen oder den Koppeln geschlagen, natürlich auch mit Füßen getreten. (Keller/Wilson: Konzentrationslager Welzheim. Zwei Dokumentationen. Herausgegeben von der Stadt Welzheim, 1989, S.49

#### M2 Ankunft jüdischer Häftlinge

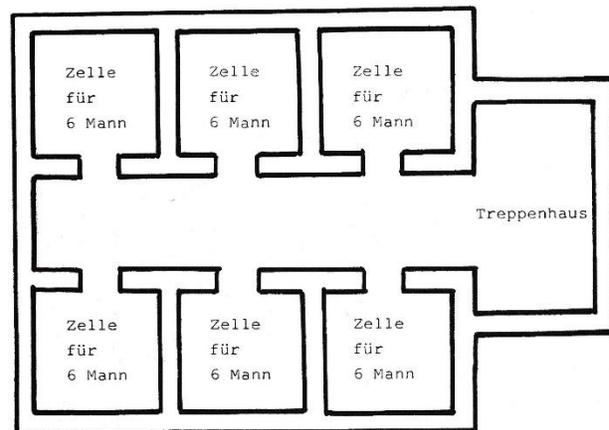
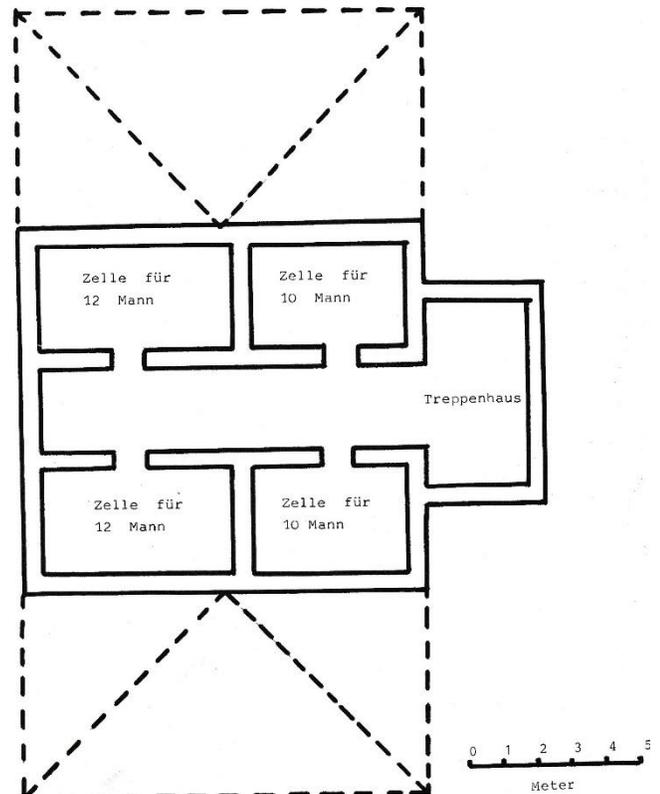
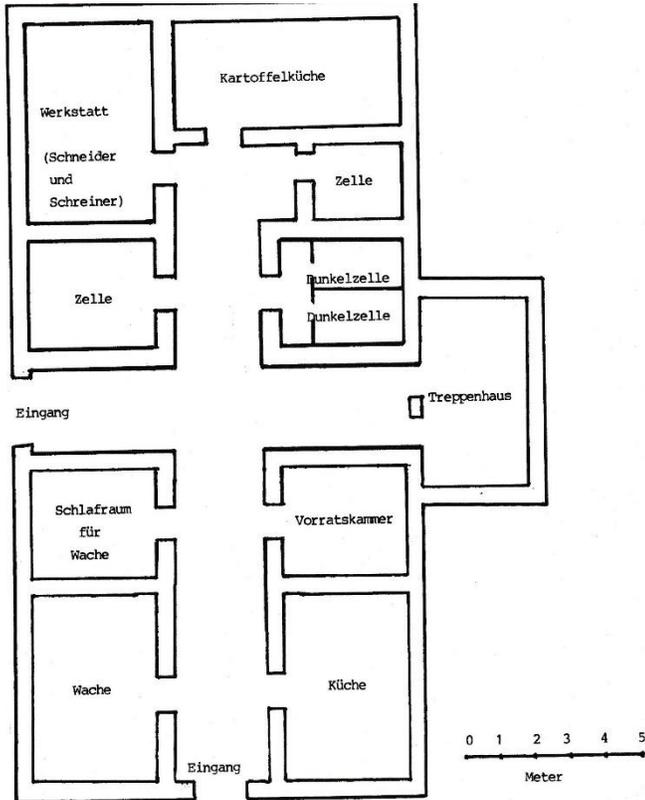
Nach der Reichspogromnacht 1938 wurden auch Juden in Welzheim eingeliefert, der ehemalige Häftling Friedrich Schlotterbeck bekam deren Ankunft vor Ort mit. „Dann kamen sie. Jeder SS-Mann hatte sich einen Gummiknüppel, einen Ochsenziemer oder eine Hundepeitsche zurechtgelegt. Das Ausladen ging schnell. Zwei SS-Leute sprangen auf den Wagen und warfen alles herunter: Menschen, Koffer, Kleider, Pakete. (...) Hüte und Mäntel lagen zerstreut umher. Die Hunde feierten Orgien. Ein alter Mann, der liegenblieb, wurde am Bart hochgerissen. SS-Mann Held führte seinen fast unsichtbaren Trick vor: Tritt vor das Schienbein. Auf die Zehen getreten. Knie in die Hoden gestoßen. Und schon lag der Gefangene auf dem Boden. Schließlich wurden die Juden in die fertigen Räume gesperrt. Die SS-Leute zeigten sich ihre aufgeschlagenen Knöchel, verstauchten Daume und warteten auf den nächsten Transport.“

Schlotterbeck, Friedrich: Je dunkler die Nacht. Erinnerungen eines deutschen Arbeiters 1933-1945, 5.Ausgabe, 1.Auflage, Stuttgart 2019, S.119

# 2

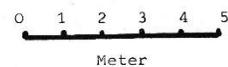
## Haftbedingungen

©Wilson in: Keller/Wilson: Konzentrationslager Welzheim. Zwei Dokumentationen. Herausgegeben von der Stadt Welzheim, 1989, S.80-82



### M3 Grundriss Gefängnisflur, erster und zweiter Stock

Die Zellen hatten keine Fenster, lediglich in der Decke war ein großes vergittertes Viereck, auf dem eine Glasscheibe lag. Die Lüftung war schlecht und die Zelle dunkel. Licht gab es nicht.



## 2

### Haftbedingungen

#### M4 Tagesbeginn

„Um 4 Uhr 30 wurde geweckt. Anschließend Fallenbau. Das war der Stolz des Lagers. Fallenbau mit messerscharfen Kanten. Der Fallenbau gab der Wachmannschaft morgens die erste Gelegenheit zu Schikanen und Misshandlungen. Wollte ein SS-Mann einen kaufen, so ist er, während die Häftlinge schon draußen angetreten waren, in die Zellen gegangen, hat die Hand in den Strohsack gedrückt und das Opfer anschließend hereingerufen. `Du Schlamper, du verwehrloster, schau deinen Strohsack an, der ist ja nicht mal glatt.` Daraufhin hat derjenige seine Prügel gekriegt, noch und noch. Anschließend, nach dem Fallenbau und Waschen, war Appell und dann Frühstück. Danach ging zur Arbeit. Die einen mussten um 7 Uhr beim Bauknecht (Anm.: Firma in Welzheim) sein. Wir, die wir in der Schneiderei oder Schuhmacherei waren, haben um 5 Uhr oder um 5 Uhr 30 angefangen.“ Abgesehen von der Mittagspause wurde den ganzen Tag durchgearbeitet. Die Länge der Arbeitszeit war unterschiedlich. Abends sanken die Häftlinge erschöpft in ihre Betten. (Keller/Wilson: Konzentrationslager Welzheim. Zwei Dokumentationen. Herausgegeben von der Stadt Welzheim, 1989, S.21-22)

#### M5 Verpflegung

Die Verpflegung der Häftlinge war minderwertig („Saufraß“) und auch nicht ausreichend. Morgens gab es Kaffeeersatz mit Schwarzbrot, mittags einen Liter wässrigen Eintopf und abends Brot mit Margarine, 20-30 g Käse oder Schwarzwurst. Der Hunger war allgegenwärtig.

Friedrich Schlotterbeck schilderte dies folgendermaßen:

Die Hungrigsten fraßen Kartoffelschalen. Man formte sie nach dem Mittagessen zu faustgroßen Kugeln. Der Illusion wegen. Das Kartoffelschälkommando schwebte in ständiger Gefahr. Wer beim Naschen erwischt wurde, bekam „halbe Kost“. Gestohlene Kohlrüben wurden roh und gefroren verschlungen. Kartoffeln in der Ofenasche gebraten. Als ein Polizeihund erschossen werden musste, ließ man das Fell abziehen. Statt des nackten Hundes vergruben wir einen Sack voll Steine. Ein verendetes Reh, das den Hunden verfüttert werden sollte, kam nie in ihre Schüssel. Fleisch war selten geworden. Wenn nicht irgendwo eine Kuh notgeschlachtet werden musste. Dann allerdings fürchteten wir aus Erfahrung eine Fleischvergiftung. Das einzige Fischessen hatte auch mit allgemeiner Krankheit geendet. Viele aßen nach dem Mittagessen ihre soeben empfangene Brotration auf. Damit sie nicht gestohlen werden konnte. Sie hatten nur noch eine Mahlzeit in 24 Stunden. Wie konnte man dennoch überleben? Ich trug mein Brot in die Werkstatt und ließ es zu Zwieback austrocknen. Zwieback sättigt besser.

Schlotterbeck, Friedrich: Je dunkler die Nacht. Erinnerungen eines deutschen Arbeiters 1933-1945, 5.Ausgabe, 1.Auflage Stuttgart 2019, S.137

# 2

## Haftbedingungen

### M6 Arbeit

Es war ein Grundprinzip des Nationalsozialismus, dass die KZ-Häftlinge nicht untätig herumsitzen durften. Arbeiten wie Holz spalten oder Schnee schaufeln im Winter waren kleinere Arbeiten. Größere Arbeiten waren die Arbeit im Steinbruch oder im Straßenbau. Die Kläranlage in Murrhardt z.B. wurde auch von Häftlingen errichtet. Die Bauern der Umgebung beschäftigten die Häftlinge vor allem in der Erntezeit. Dies war eine beliebte Arbeit bei den Häftlingen, da dies gutes Essen und gute Behandlung bedeutete. Handwerker wurden in der Lagerschreinerei und Lagerschneiderei eingesetzt. Davon profitierten die SS-Mannschaften, da diese den Häftlingen auch private Aufträge erteilten. Weitere Einsatzorte waren auch die Welzheimer Industriebetriebe, wie die Firma Bauknecht. Die „Arbeitgeber“ mussten für die Häftlingsarbeit bezahlen, anfangs 50 Pfennige pro Mann und pro Tag, später zwischen drei und fünf Reichsmark. Die Häftlinge erhielten keinen Lohn. Keller/Wilson: Konzentrationslager Welzheim. Zwei Dokumentationen. Herausgegeben von der Stadt Welzheim, 1989, S.95-96)

### Arbeitsfragen:

#### Zu M1 u. M2:

- Welchen Zweck verfolgten die Wachmannschaften mit der brutalen Behandlung der neu ankommenden Gefangenen?

#### Zu M3:

- Betrachte die Skizzen zum KZ Welzheim. Beschreibe mögliche Schwierigkeiten, Probleme, die sich aus den räumlichen Begebenheiten ergeben können.

#### Zu M4 u. M5:

- Warum bot der Tagesbeginn für die Wachmannschaften bereits Gelegenheiten, die Häftlinge zu bestrafen?
- Das Ziel der Nationalsozialisten war unter anderem auch, die Häftlinge auszubeuten und auch ihren Tod in Kauf zu nehmen. Woran wird dies deutlich?

#### Zu M6:

- Welche(n) Vorteil(e) hatten Betriebe, die KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter einsetzten?
- Was vermutest du, warum behandelten die Bauern der Umgebung die Häftlinge besser?